



Zeigen Hunde auch Erdbeben an?

donner erkönte: „Und schießen tuns auch noch!“ Herr Bürgermstr. Schuhbeck verehrte der Greisin einen schönen, prakt. Fußwärmer zum Danke für die der Pfarrkirche seiner Zeit gespendeten reichen Geschenke seitens der Jubilarin und deren wohlstätigen Familie. Hierauf zog man in die Kirche, wo der Pfarrherr vom Altare aus eine erhebende Ansprache hielt. In derselben führte er aus, daß man in der Gabe eines so hohen Alters eine besondere Fügung der göttlichen Vorlehung erkennen und nach dem Worte der hl. Schrift: „Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden“, das Alter ehren müsse. Gerade die Jubilarin verdiene diese Ehre besonders wegen ihres Wohltätigkeitszimmes zur Ehre Gottes und ihrer Mitmenschen. Hochw. Herr Pfarrer Daiser hatte die Güte, die Jubilarin unlangst unserm Br. Felizian vorzustellen, der sie noch recht rüstig und humorvoll schildert. Über eine von ihm erhaltenen geweihte Benediktus-Medaille war sie hocherfreut.

Die Pfarrgemeinde hat, während sie ein so gottbegnadetes Alter also ehrt, dadurch sich selbst am meisten geehrt. —

Zeigen Hunde auch Erdbeben an?

Dass verschiedene Tiere, zumal Hunde, ein Erdbeben viel früher als die Menschen wahrnehmen und anzeigen, ist eine Tatsache. Bisher hat man jedoch nur Fälle bei Erdbeben in der jeweiligen Aufenthaltsstätte der Hunde oder in der Grenzzone beobachtet. Bei den Erdbebenkatastrophen des vergangenen Jahres will nun jemand auch seinen Hund als lebendigen Seismographen für Fernbeben beobachtet haben. Im „Hund“ berichtet er darüber wie folgt: „Mein vierjähriger Airedaleterrier zeigte im vergangenen Frühjahr ein merkwürdiges Verhalten. Er war von aufs fallender Unruhe befallen und bellte grundlos den ganzen Tag. In der Etage über uns ging es gerade sehr lärmend zu, so daß ich die ganze Bellfreudigkeit des Hundes auf diese Tatsache schob. Erst nachmittags gegen halb drei Uhr wurde ich stutzig, da er anfing, sich wie außer sich zu gebärdien. Er sprang auf das Fensterbrett, sah mit ängstlichen Augen vom offenen Fenster zum Erdboden hinab und hob witternd die Schnauze. Dann sprang er zur Stubentüre und begierte dringend hinaus. Der Hund zitterte vor Aufregung. Ich nahm ihn an die Leine und ließ mich willentlich von ihm ziehen. Unter unseren Wohnräumen befand sich das Souterrain mit der Küche. Hieß sich dort ein Eindringling verborgen? Nein. Sonst würde mich der Hund nach der Innentür, nicht nach der Haustüre gezerrt haben. Ins Freie wollte er unter Zeichen lebhafter Furcht. Das war mir klar. Im Garten war es nur der Erdboden, der seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Gespannt mit wichtiger Miene lauschte er in die Tiefe. Fahndete er nach Ratten da unten? Nein. Auch diese Vermutung traf nicht zu, denn in diesem Falle wäre der Hund an einer bestimmten Stelle stehen geblieben und hätte ein tieffes Loch geschart. In hochgradiger Erregung zog er mich zweimal bis dreimal ums Haus herum, als wollte er mich überzeugen, ob es noch feststehe. Dann beruhigte er sich und wollte wieder hinein. Hier überließ ich ihn sich selbst, ohne mich weiter um ihn zu kümmern. Ein Unbefugter war nicht im Grundstück, davon hatte er sich und mich überzeugt. Das, was er in der

Erde wahrgenommen, interessierte mich vorläufig nicht, und für kurze Zeit vergaß ich den Vorgang. Als jedoch bald darauf mein Mann einen Zeitungsbericht vorlas, der die furchtbaren Ausbrüche des Vesuv und die um Neapel stattgefundenen Erdbeben schilderte, entzann ich mich, gehört zu haben, daß Tiere auf weite Entfernung hinaus außergewöhnliche Naturerscheinungen durch Unruhe und Angst markiert haben, forschte nach dem Datum, und siehe da, es stimmte. Ein paar Wochen vergingen, und eines Abends zeigte mein Shack genau dieselbe Unruhe. Wieder zog er mich zitternd zur Haustüre in den Garten ums Haus herum, witterte und lauschte gespannt nach der Erde, beruhigte sich jedoch diesesmal viel schneller. Mein Mann hatte nach der Uhr gesehen und meinte: „Anderthalb Minuten nur hat das Erdbeben gedauert. Nach Berechnung des Zeitunterschiedes gegen S. Franzisko stimmte Zeit und Datum auch diesesmal mit der Zeit des furchtbaren Erdbebens ebendort überein.“ Dass die Zuckungen der Erde von Italien oder gar von S. Franzisko in Deutschland von Hunden empfunden und gemeldet worden seien, dafür habe ich bis jetzt nur das vorliegende Beispiel aufgeführt gefunden. Man darf den Vorfall in seinem Zusammenhang mit jenen Erdbeben von vornherein nicht für unmöglich halten. Denn notorisch spüren verschiedene Tierarten die Erdbeben schon lange, bevor sie die Menschen nur ahnen. Also die von Menschen noch nicht wahrnehmbaren leiseren Vorzuckungen oder Schallwellen von anrückenden Erdbeben werden von Hunden durch außergewöhnliche Zeichen von Angst und Schrecken vorverkündet. Vielleicht werden aber noch weitere ähnliche Fälle bekannt; die obigen genügen nicht, um bestimmte Schlüsse zu ziehen.

Hebung versunkener Schätze.

Aus Brüssel wird der „J. B.“ geschrieben: „Alfred Nobel“, die Yacht des berühmten verstorbenen Erfinders, verließ dieser Tage London, um nach dem Kap zu segeln, wo Versuche unternommen werden sollen, die Ladung der versunkenen „Dorothee“ zu heben. Auf diesem Schiffe hat Präsident Krüger im Anfang des Transvaalkrieges 600 000 Pf. St. nach Europa schicken wollen. Das Schiff ging unter, mit ihm versant das Gold. Kapitän Gardiner, der die Leitung der Expedition „Alfred Nobel“ übernommen hat, sucht, wie das „Bulletin de la Ligue maritime“ mitteilt, die Lage des verunglückten Schiffes mit Hilfe des Panoptikons, eines Instrumentes zur Beobachtung der Meerestiefen, festzustellen. Man nimmt an, daß die Ladung sich noch im Schiffkörper befindet. Es wird viele Mühe kosten, sie wieder zu erlangen, doch zweifelt man nicht am Erfolge. Die Goldbergungsexpedition gehört der Südafrikanischen Rettungsgesellschaft an, die noch viel weitgehendere Ziele hat, als die Bergung der Ladung der „Dorothee.“ Kapitän Gardiner war bei der Bombardierung von Alexandrien Fährten an Bord des „Candor“. Während des südafrikanischen Krieges war er Rekognoszierleutnant unter Lord Roberts. Unter anderem hofft Gardiner, den „Moretony“ aufzufinden, der bei Saldanha scheiterte und noch auf den Felsen aussigt. Man vermutet, daß dieses Schiff eine Million Pfund Sterling in Gold enthält. Dann will er die „Thermopyles“ heben, ein 1898 gestrandetes Schiff, das fünf bis sechs Klaster tief mit einer starken Ladung von